

Wie hat sich die Einwanderung auf die Reallöhne und Beschäftigungsquoten einheimischer Schweizer Arbeitnehmer ausgewirkt?

Maria Rueda
Fachstelle für Wirtschaftspolitik
School of Management and Law
ZHAW
Dezember 2019

Einführung

Die Zuwanderungsrate in die Schweiz war in den letzten Jahrzehnten, wie auch in viele andere Länder, beeindruckend. Bis Ende 2018 lebten mehr als zwei Millionen Ausländer dauerhaft in der Schweiz, fast ein Viertel der Gesamtbevölkerung. Besonders stark war die Einwanderung von EU-Bürgern, nachdem die Schweiz und die EU ein bilaterales Abkommen über einen freien Personenverkehr unterzeichnet hatten. Seit 2002 hatte sich die Zahl der EU-Bürger mehr als verdoppelt. Dieser Anstieg führte in den letzten Jahren zur Forderung, die Zuwanderung insbesondere auch aus EU-Ländern, zu bremsen. Doch hat die Schweiz unter dem Anstieg der Zuwanderung gelitten, und wenn ja, wie stark?

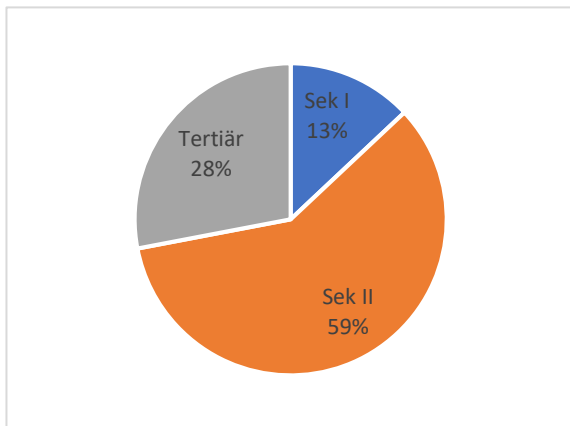
Wirtschaftsmodelle haben gezeigt, dass die Auswirkungen der Zuwanderung auf einheimische Arbeitnehmer keinesfalls einheitlich sind. Der Effekt ist in verschiedenen Segmenten des Arbeitsmarktes je nach Qualifikationsniveau unterschiedlich und hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab. Immigration kommt den einheimischen Arbeitnehmern manchmal zugute, manchmal schadet sie ihnen. Eine der wichtigsten Determinanten für die Auswirkungen der Einwanderung ist der Effekt der Immigration auf das relative Angebot verschiedener Arten von Arbeitskräften. Sie wirkt sich nur bei einer Veränderung des relativen Angebots von qualifizierten und nicht-qualifizierten Arbeitnehmern auf die relativen Löhne dieser beiden Gruppen aus, sofern wir von anderen Einflussfaktoren abstrahieren. Nach einer stark zunehmenden Einwanderungswelle müssen wir aber andere Einflussfaktoren berücksichtigen. Dann können einheimische Arbeitnehmer sogar von einem Zustrom gleich qualifizierter ausländischer Arbeitskräfte profitieren oder zumindest nicht negativ betroffen werden.

Ob die Einwanderung sich negativ oder positiv auf Löhne und Beschäftigung auswirkt, hängt von der Reaktion der Unternehmen auf die Einwanderung ab. Die drei wichtigsten Mechanismen sind technologische Veränderungen, Veränderungen im Output-Mix und / oder Veränderungen in der internen Organisation des Unternehmens. Technologische Veränderungen, die die Produktivität steigern, können zu Lohnerhöhungen für alle einheimischen Arbeitnehmer führen. Änderungen im Produktionsmix können zudem die Nachfrage nach einheimischen Arbeitnehmern mit den gleichen Merkmalen der eingewanderten Erwerbsbevölkerung erhöhen. Damit erhöhen sich auch ihre Lohn- und Beschäftigungsaussichten. In Bezug auf die interne Organisation des Unternehmens verdeutlichen jüngste Studien die Bedeutung von Soft Skills - wie Sprachkompetenz oder das allgemeine Verständnis nationaler kultureller Besonderheiten - die einheimischen Arbeitnehmern einen komparativen Vorteil gegenüber ihren ausländischen Kollegen verschaffen. Die mit diesem letzten Mechanismus verbundenen Produktivitätsgewinne führen zu einer besseren Verteilung der Ressourcen, da sich die immigrierenden Arbeitnehmer auf manuelle Aufgaben, die einheimische Arbeitskräfte jedoch auf besser bezahlte, kommunikationsintensive Jobs spezialisieren.

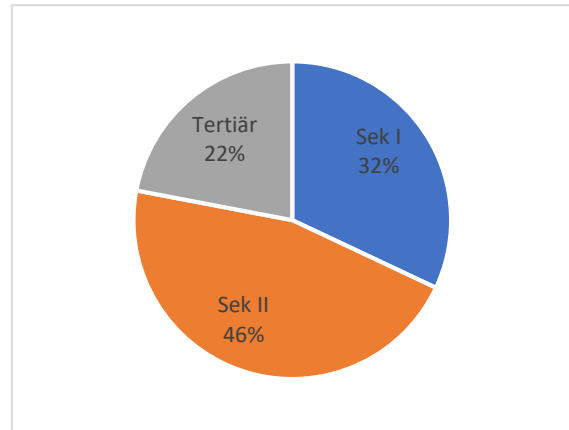
Bildungsverteilung der ausländischen und einheimischen Bevölkerung in der Schweiz

Wie die folgenden Grafiken 1-4 nahe legen, hätte sich im Falle der Schweiz der Anstieg der ansässigen Zuwandererbevolkerung ohne die Anpassung des Unternehmens negativ auf die Beschäftigungsquoten und Löhne von gering qualifizierten einheimischen Schweizer Arbeitnehmern auswirken müssen¹.

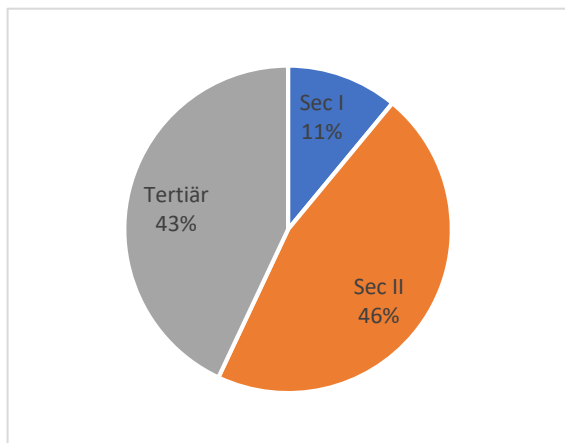
Grafik 1: Ausbildung der Schweizer Wohnbevölkerung, 2002 (%-Anteil an der Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren)



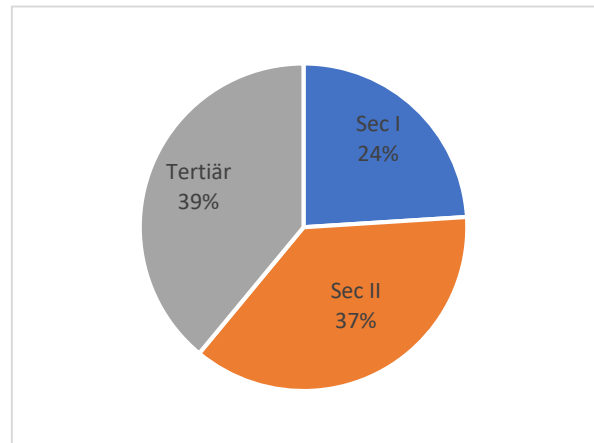
Grafik 2: Ausbildung der ausländischen Wohnbevölkerung, 2002 (%-Anteil an der ausländischen Wohnbevölkerung ab 15 Jahr)



Grafik 3 Ausbildung der Schweizer Wohnbevölkerung, 2018 (%-Anteil an der Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren)



Grafik 4: Ausbildung der ausländischen Wohnbevölkerung, 2018 (%-Anteil an der ausländischen Wohnbevölkerung ab 15 Jahr)



¹ Diese Analyse bezieht sich nur auf die eingewanderte Wohnbevölkerung, auf die 27% der Erwerbsbevölkerung im Land entfallen. Ausgenommen von der Analyse sind Grenzgänger. Die Zuströme von Grenzgängern nahmen auch nach 2002 erheblich zu. Die beiden Bevölkerungsgruppen unterscheiden sich erheblich, da Grenzgänger eine deutlich höhere Qualifikation als die Zuwanderer aufweisen. Bis 2018 hatten Grenzgänger einen Anteil von rund 6% an der Gesamtbeschäftigung in der Schweiz. Eine eingehende Analyse der Auswirkungen von Grenzgängern auf die Schweizer Beschäftigung und die Löhne findet sich in Beerli & Peri (2018).

Zwischen 2002 und 2018 veränderte sich die ausländische Wohnbevölkerung in der Schweiz erheblich. Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung mit Hochschulabschluss im Berichtszeitraum verdoppelte sich nahezu. Die angestiegenen Zuwanderungsströme von hochgebildeten Zuwanderern führten im Laufe der Jahre zu einer Annäherung der beiden Bevölkerungsgruppen, doch wurde die Qualifikationslücke zwischen Einheimischen und Ausländern nicht vollständig geschlossen. Denn auch die Verteilung der Ausbildung der einheimischen Bevölkerung im Berichtszeitraum stark veränderte: Zwischen 2002 und 2018 stieg der Anteil der Schweizer Erwachsenen mit Hochschulabschluss von 28% auf 43%. Obwohl die Zuwandererbevölkerung im Jahr 2018 wesentlich besser ausgebildet war als im Jahr 2002, stieg die Zahl der weniger qualifizierten Erwachsenen im Land durch die Zuwanderung immer noch überproportional an.

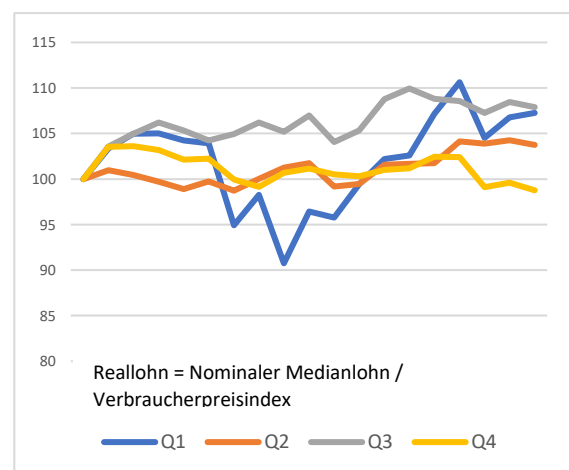
Diese Einwanderungsströme hätten die Arbeitsbedingungen von weniger qualifizierten Schweizer Arbeitnehmern negativ beeinflussen, jene der besser qualifizierten Schweizer Arbeitskräfte jedoch verbessern müssen – immer unter der Annahme, dass keine anderen Faktoren diese Beziehung beeinflussten. Aber entgegen den Erwartungen entwickelten sich die Löhne der unqualifizierten gleich wie jene der Führungskräfte und ihr Zuwachs war sogar stärker als jener der intellektuellen und wissenschaftlichen Berufe².

Natürlich beeinflussen auch andere Faktoren als die Einwanderung die Entwicklung der Reallöhne. Einige davon lassen sich leicht anhand der Zahlen identifizieren. So wirkte sich beispielsweise die Finanzkrise 2008/09 stark negativ auf das Einkommen der Schweizer Hilfsarbeitskräfte aus, deren Reallöhne erst 2011 wieder das Vorkrisenniveau erreichten. Techniker und gleichrangige nicht-technische Berufe und Führungskräfte hingegen haben die Krise viel besser überstanden und nur geringfügige, kriseninduzierte Verluste hinnehmen müssen. Im Allgemeinen schienen die negativen Auswirkungen der Krise bis 2015 abgeklungen zu sein, als alle Reallöhne über ihren Vorkrisenniveaus lagen. Schliesslich wirkte sich der jüngste wirtschaftliche Einbruch von 2017 stark auf die Marktsegmente der am besten und der am wenigsten qualifizierten Arbeitnehmer, aber weniger auf die anderen aus.

Tabelle 1 Übereinstimmungstabelle zwischen Beruf und Qualifikation

Qualifikationsniveau	Hauptberufsgruppen (ISCO-08)
Q1	Hilfsarbeitskräfte
Q2	Bedienung von Anlagen und Maschinen, Arbeiter
Q2	Handwerksberufe
Q2	Bürokräfte Dienstleistungsberufe, Verkäufer
Q3	Techniker und gleichrangige nicht-technische Berufe
Q3	Führungskräfte
Q4	Intellektuelle und wissenschaftliche Berufe

Grafik 5: Entwicklung der Reallöhne von Schweizer Arbeitskräfte nach Qualifikationsstufen



². Die Qualifikationsstufen entsprechen der Qualifikationsniveaus der ILO-Klassifikation (2012). Die Berufe, die in jeder der vier in der Grafik enthaltenen Qualifikationsstufen enthalten sind, werden in Tabelle 1 aufgeführt.

Die zentrale Frage ist hier, wie stark diese Entwicklungen mit der Zuwanderung zusammen hängen. Die folgende Analyse, welche auf einem einfachen formalen Modell basiert, versucht eine Antwort auf diese Frage zu geben.

Einfluss der Zuwanderung auf die Schweizer Beschäftigung und die Löhne

Die Analyse der Auswirkungen der Zuwanderung auf die Arbeitsbedingungen in der Schweiz beginnt mit der Definition der Marktsegmente, in denen Einheimische und Zuwanderer konkurrieren. Rueda (2019) schlägt eine Marktsegmentierung nach Qualifikationsniveaus auf der Grundlage der ILO-Klassifikation (2012) (siehe Tabelle 1 oben).

Die Auswirkung der Zuwanderung auf die Beschäftigungsquoten und Reallöhne von Schweizer Arbeitnehmern in jedem dieser Segmente kann mit einer einfachen linearen Regression geschätzt werden. Darin wird auch für den Konjunkturzyklus und andere Variablen kontrolliert, welche die Beschäftigungsfähigkeit von mehr oder weniger qualifizierten Schweizer Personen beeinflussen können. Die in Rueda (2019) präsentierten Resultate belegen für die Schweiz – gegen den politischen Diskurs - eine hoch signifikante positive Auswirkung der Zuwanderung auf die Gesamtbeschäftigung. Ein Anstieg der Zuwanderungsrate um 10% führte gemäss den Schätzungen zu einer Erhöhung der Beschäftigungsquote der Schweizer Arbeitnehmer um 2%.

Vorsicht ist geboten bei der Interpretation der Resultate dieser Schätzung. Denn die Kausalität zwischen Einwanderung einerseits und Beschäftigung und Löhnen andererseits kann genau umgekehrt verlaufen. Wenn Einwanderer von wachsenden Märkten und deren steigenden Löhnen angezogen werden, verursachen nicht die Einwanderer die hohen Löhne und Beschäftigung, sondern letztere lösen die Immigration aus. Die geschätzten Ergebnisse sind dann nach oben verzerrt; die positive Korrelation würde den falschen Schluss nahelegen, dass Einwanderung sich positiv auf Beschäftigung / Löhne auswirkt, obwohl die wahre Wirkung gerade die entgegengesetzte ist. Umgekehrt würden die geschätzten Koeffizienten die Ergebnisse nach unten verzerren, wenn Einwanderer eher schlechte und schlecht bezahlte Berufe übernehmen: Ein negativer Koeffizient für die Auswirkung der Einwanderung auf die Löhne würde fälschlicherweise dahingehend interpretiert, dass die Einwanderung die Löhne senken, obwohl der wahre Effekt genau der umgekehrte ist.

Geeignete ökonometrische Techniken können diesem Problem Rechnung tragen. Die Resultate sind interessant. Ein Zuwachs der Einwanderungsquote um 10% führt nach diesen Schätzungen zu einem Anstieg der durchschnittlichen Beschäftigungsquote der Schweizer Einheimischen um 4%. Der positive Effekt ist also grösser. Gleiches gilt für die Reallöhne: Im einfachen Modell ist ein Zuwanderungsanstieg mit einem Anstieg des durchschnittlichen Reallohns um 1,1% verbunden. Im korrigierten Modell beträgt der Zuwachs 4%. Dies deutet darauf hin, dass Zuwanderer, anstatt Schweizer Einheimische zu verdrängen, in Tat und Wahrheit Jobs und die damit verbundenen Löhne annehmen, welche die Schweizer nicht wollen.

Die positiven Auswirkungen der Zuwanderung auf die Beschäftigung und die Löhne von Schweizer Arbeitnehmern stimmen mit den Ergebnissen von Peri and Sparber (2009) für die USA oder Ortega and Verdugo (2014) für Frankreich überein. Wenn Unternehmen Zugang zu einer grossen Zahl von Arbeitsmigranten haben, folgt nach ihren Erkenntnissen in der Regel eine Umstrukturierung des Produktionsprozesses. Bei dieser Umstrukturierung werden mehr Aufsichtsaufgaben erforderlich. Unternehmen scheinen dafür Einheimische als Arbeitnehmer vorzuziehen. Die Gründe hierfür können

unterschiedlich sein: Es kann sein, dass das Beherrschen der Muttersprache in Aufsichtsfunktionen wichtig ist, nicht jedoch bei Routineaufgaben, oder dass das Wissen darüber, wie „Dinge hier gemacht werden“, lokalen Arbeitskräften in Führungspositionen einen wichtigen komparativen Vorteil gegenüber Ausländern verschafft. Es sind weitere Untersuchungen erforderlich, um zu verstehen, wie sich Unternehmen an die Einwanderung anpassen. Aber aus welchem Grund dies auch immer geschieht, scheinen die Unternehmen einige Soft Skills einheimischer Arbeitnehmer für die neuen und besser bezahlten Arbeitsplätze zu bevorzugen, die entstehen, wenn die Einwanderung steigt.

Gelten diese Ergebnisse generell für alle Segmente des Arbeitsmarkts? Getrennte Schätzungen für die beiden Teilmärkte hochqualifizierte (Q3 und Q4) und niedrigqualifizierte Schweizer Arbeitnehmer (Q1 und Q2) zeigen Folgendes: Die Einwanderung hat auf die hochqualifizierten Berufe keine signifikante Auswirkung. Für die Beschäftigung in den niedrigqualifizierten Berufen ist der Effekt jedoch hoch und signifikant. Sowohl die Beschäftigungsquoten als auch die Reallöhne der am wenigsten qualifizierten Schweizer Arbeitskräfte steigen mit der Einwanderung. Daher müssen positive Komplementaritäten zwischen immigrierten und Schweizer Arbeitnehmern in diesen Berufsgruppen gefunden werden.

Schliesslich untersucht Rueda (2019) noch die Auswirkung der Immigration auf männliche und weibliche Arbeitskräfte. Der Grund für die Aufteilung nach Geschlecht ist folgender: Die oben kurz vorgestellte theoretische Diskussion unterstreicht die Bedeutung von Soft Skills für die Bestimmung der Auswirkung der Einwanderung auf einheimische Arbeitnehmer. Diese Soft Skills sind eine Art natürlicher Schutz der Einheimischen vor der Konkurrenz ausländischer Arbeitskräfte. Sie verschaffen ihnen Vorteile, welche sich in einem leichteren Aufstieg auf der Karriereleiter niederschlägt. In dem Ausmass allerdings, in dem einheimische Frauen – aus welchen Gründe auch immer - verringerte Karrieremöglichkeiten haben, fällt dieser Vorteil weg. Nicht nur haben sie geringere Aufstiegschancen; sie werden zudem durch die Immigration negativ betroffen.

Die Schätzungen zeigen nun dass sowohl schweizerische Männer als auch Frauen in gering qualifizierten Berufen von der Einwanderung profitiert haben. Hingegen sind die Erwerbsquoten von hochqualifizierten Schweizerinnen und Schweizern von der Zuwanderung nicht betroffen.

Bezüglich der Löhne sieht die Situation anders aus. Hier scheinen die Hauptbegünstigten der Einwanderung die in gering qualifizierten Berufen beschäftigten Männer zu sein. Die Elastizität zeigt für diese Gruppe einen Anstieg der Reallöhne um 5% als Folge der Zuwanderung von 10%. Demgegenüber ist der Lohn von Frauen in hochqualifizierten Berufen mit steigender Zuwanderung gesunken: Ein durch Zuwanderung verursachter Anstieg der Zahl der Beschäftigten in hochqualifizierten Berufen von 10% führt zu einem Rückgang der Löhne hochqualifizierter Frauen um 2,6%. Dieses Ergebnis ist besorgniserregend und legt den Schluss nahe, dass Schweizerinnen, was auch immer sie davon abhält, die Managerleiter zu erklimmen, auch anfälliger für den durch die Einwanderung verursachten zunehmenden Wettbewerb sind.

Schlussfolgerungen

- Die Zuwanderung hat einheimischen Schweizer Arbeitnehmern und insbesondere einheimischen Schweizern in gering qualifizierten Berufen geholfen, deren Beschäftigungsquote und Reallöhne mit der Zunahme der Zuwanderung erheblich gestiegen sind.
- Niedrig qualifizierte Schweizer haben am meisten von der Zuwanderung profitiert, möglicherweise weil ihnen durch die Neuorganisation der Produktionsprozesse neue, besser

bezahlte Aufsichtspositionen eröffnet wurden. Eine Einschränkung der Einwanderung würde somit die einheimische Schweizer Bevölkerung eher schädigen als schützen.

- Es gibt jedoch eine Gruppe von Arbeitnehmern, die nicht von der Einwanderung profitieren: Schweizer Frauen in hochqualifizierten Berufen verlieren mit zunehmender Einwanderung.
- Unternehmen scheinen einheimische Schweizer Arbeitnehmer in weniger qualifizierten, kommunikationsintensiven Positionen zu bevorzugen, aber hochqualifizierte ausländische Männer hochqualifizierten Schweizer Frauen vorzuziehen.
- Es sind weitere Untersuchungen erforderlich, um zu verstehen, wie sich entschlossene Reaktionen auf die Einwanderung auf weibliche und männliche Arbeitnehmer im Land auswirken.

Referenzen

Beerli, A., & Peri, G. (2018). The labor market effects of opening the border: evidence from Switzerland. *NBER Working Paper 21319*.

International Labour Organization. (2012). International Standard Classification of Occupations, ISCO-08.

Ortega, J., & Verdugo, G. (2016). Moving up or moving down? Immigrants and the selection of natives across occupations and locations. *IZA Discussion paper 10303*.

Peri, G., & Sparber, C. (2009). Task Specialization, Immigration, and Wages. *American Economic Journal: Applied Economics*, 135-169.

Rueda, Maria. (2019), Immigration and the quality of jobs of native workers: The case of Switzerland, *mimeo*, Zurich University of Applied Sciences.